



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Mittelrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Biebrich. Schloß Biebrich

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51520](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51520)

Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort  
 Und segnet längs dem Strome die Reben an jedem Ort.  
 Dann kehrt er heim nach Aachen und schläft in seiner Gruft,  
 Bis ihn im neuen Jahre erweckt der Trauben Duft.

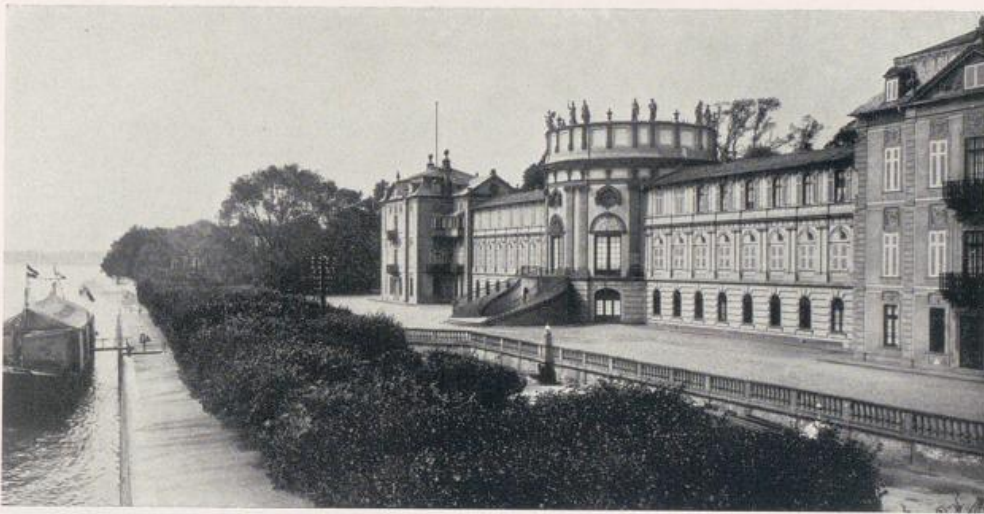
Geibel.

Merkt's euch, es ist Gottesgabe, die ihr, mit Dank dem Himmel, andächtig genießen sollt, gesegnet vom hl. Theonest, vom hl. Goar, vom hl. Karl. Drum, wenn ihr aus dem Norden, dem Osten, Süden das Rheingauparadies besuchen wollt, so lest zuerst die eindringliche Fastenpredigt des Weihbischofs von Mainz, die ihr in Goethes St.-Rochus-Fest zu Bingen vom Jahre 1814 aufgezeichnet findet!

Vom rechten Ufer grüßt am Ende der Ingelheimer Aue Biebrich zu uns herüber, der Geburtsort des feinsinnigen Novellisten Heinrich Riehl, des verdienten Schilderers deutschen Volkstums. Das Auge gleitet schnell über das Stadtbild hinweg, dessen Fabrikanlagen und unschöne Kaserne, einen lieblos behandelten Ziegelrohbau, bis dahin die Rheininsel schonend verdeckte. Dann aber fesselt am nordwestlichen Ausgang des Ortes ein Bau unsere ganze Aufmerksamkeit, ein Schloß.

Schloß Biebrich (Bild S. 27), dieses entzückende Buen-retiro am Rhein, breitet sich ausdehnend auf einer Terrasse. Langgestreckte Seitenflügel rahmen den runden und reicheren Mittelbau ein, den Pilaster gliedern und dessen bekronende Attika hoch oben Statuen schmücken. An den Ecken springen Pavillonbauten vor, höher gezogen als die mittleren Seitenflügel des Kuppelbaus und auch reicher in der Gliederung des Daches. Beide senden rechtwinklig Anbauten in den Park hinein, die Gartenfront hufeisenförmig rahmend (Bild S. 27 b). Dieses fürstliche Lustschloß des 18. Jahrhunderts scheint in seiner symmetrischen Anlage um den Mittel- und Kuppelbau aus einem Guß entstanden zu sein. In Wirklichkeit hat man, mit Unterbrechungen, volle 45 Jahre an dem Schloßbau gearbeitet, und der erste Baumeister hat nie von einem fürstlichen Lustschloß geträumt, wie es sich jetzt uns darbietet. Seine Anfänge waren recht bescheiden. Fürst Georg August von Nassau-Idstein (1677—1721) wollte anfänglich nichts anderes als ein schlichtes Jagdhaus; und dieses Jagdhaus ist der westliche Pavillon der heutigen Schloßfassade. Er wurde in den Jahren 1699 bis 1702 fertiggestellt. Da er jedoch den höfischen Bedürfnissen nicht genügte, wurde im Jahre 1707 in einer Entfernung von 86 Metern ein zweiter und gleicher Bau errichtet; es ist der östliche Pavillon. Dann erst reifte gegen 1711 der Plan, diese beiden Bauten durch eine Galerie zu verbinden. Maximilian von Welsch, der uns in Mainz schon begegnete, entwarf den runden Mittelbau mit den Verbindungsflügeln. Durch zwei Geschosse hindurch wurde hier, in dem Kuppelbau, der 18 Meter breite Saal angelegt, darunter im Sockelgeschoß die Schloßkapelle, die später indes als Grottenaal umgewandelt wurde. 1733 beauftragte Fürst Karl von Nassau-Usingen den Architekten Friedrich Joachim Stengel mit dem Weiterbau. Rechtwinklig zum Ostpavillon erstreckte sich zunächst der eine Seitenbau zum Garten, der Marstall, darüber Kavalierwohnungen; von 1740—1744 ein entsprechender Flügelbau am Westpavillon, der sogenannte Winterbau (Bild S. 27 b, 28, 29). Dazu kamen auf die Terrasse





Schloß Biebrich.

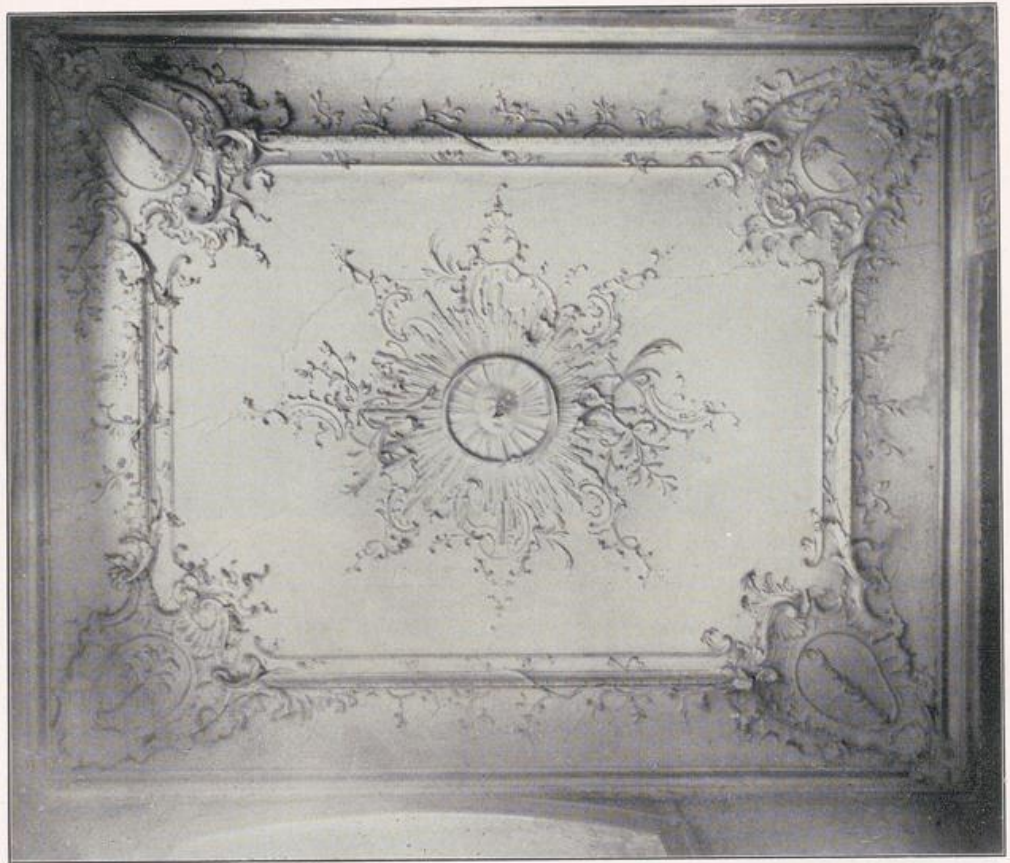
Westlicher Pavillon 1699-1702. — Östlicher Pavillon 1707. — Kuppelbau 1711 von Maximilian von Welsch.  
— Ab 1733 Weiterbau durch Friedrich Joachim Stengel mit Seitenflügeln zum Park (siehe Bild unten). —  
Freitreppe 19. Jahrhundert.



Schloß Biebrich.

Flügelbau des Schlosses zum Park von Friedrich Joachim Stengel um 1740.  
Innenausstattung Bilder S. 28 u. 29.





Schloß Biebrich.

Stuckdecke aus einem Kabinet eines Seitenflügels (vgl. Bilder Seite 29 und 27b).

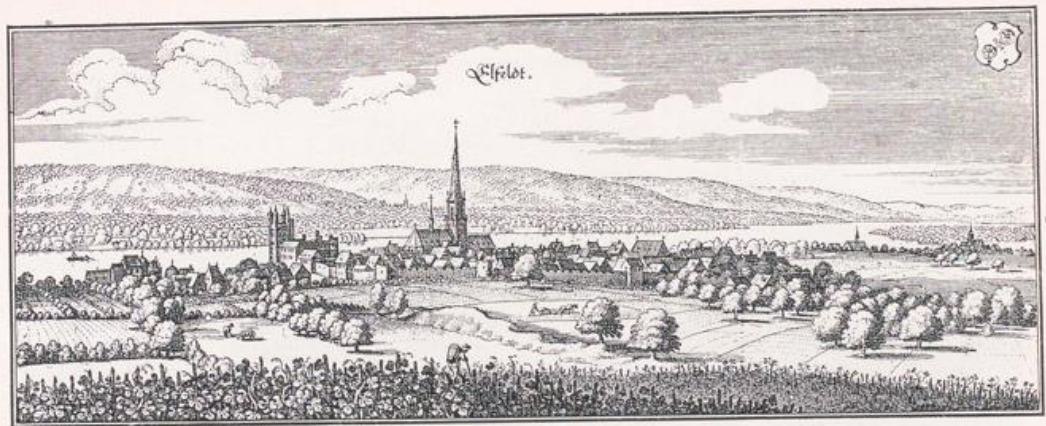
zum Rhein noch zwei Wachtpavillons und in den Park ein Jägerhaus. Von diesen drei Anlagen ist nichts mehr erhalten. Die Freitreppe stammt erst aus dem 19. Jahrhundert. Dasselbe Jahrhundert hat auch das Innere nicht unwesentlich umgestaltet. Im runden Festsaal wurde das Deckengemälde von Luca Antonio Columba, die Götter auf den Wolken thronend, übertüncht. Die geschnitzten Wandvertäfelungen gelangten leider nach Luxemburg. Der Lustgarten des 18. Jahrhunderts mit geradlinigen Alleen, Wasserkünsten, Plastiken, Naturtheater und Taxishecken usw. mußte schon 1811 einem stimmungsvolleren englischen Naturpark mit geschlängelten Wegen weichen. Aus verwandter romantisch-sentimentaler Einstellung der Zeit wurde im Jahre 1806 das gotische Burghaus, die Moosburg, errichtet. Rechts vom Park führt eine Kastanienallee dorthin. Wir stehen auf altgeschichtlichem Boden der Königsburg Biburk, die Kaiser Ludwig der Deutsche bewohnte. Eingemauerte Grabsteine der Grafen von Katzenelnbogen aus dem Kloster Eberbach sollen der romantischen neuen Burganlage einen stimmungsvollen Reiz verleihen. — Doch diese Dinge sind uns fremd geworden. Uns reizt mehr das Schloßidyll des 18. Jahrhunderts, das, eingebettet in eine Parklandschaft, sich gefällig im Rheinstrom spiegelt. Im Hintergrunde der waldige Taunus, als wenn er zum Schloß-





Schloß Biebrich.  
Speisesaal in einem der Seitenflügel (vgl. Bilder Seite 28 und 27b).





Elfeldt (Eltville).

Stadtansicht nach Merians Topogr. Archiep. Mogunt. 1646. — Links die Burg (vgl. Bild S. 31 u. 32b).

park gehöre. Vor uns im Westen der Rheingau. Im Südosten noch immer das Goldene Mainz. Unweit vom Schloß Biebrich hatte Richard Wagner 1862 Wohnung genommen. Versunken in das Bild der breit gewordenen Stromlandschaft mit Mainz im Hintergrunde im Glanz der Abendsonne, klangen ihm eines Tages die Töne zum Vorspiel der „Meistersinger“ geheimnisvoll an sein Ohr. Sofort schrieb er die still erlauschten Töne nieder, genau so, wie er selbst berichtet, die Partitur sie später wiedergab.

Zwischen neuen Rheininseln sucht der Dampfer von Biebrich weiter seinen Weg; vorbei geht es an Schierstein und Nieder-Walluf, vorbei an Wein-, Obst- und Blumengärten und Pappeln am rechten Ufer, schmucken Landhäusern und Villen über das Gelände verstreut. Das Tor zum Rheingau ist durchschritten. Vor uns liegt Eltville, des Rheingaus alte Hauptstadt (Bild S. 31).

**E**ltville (Bild S. 30). — Alta Villa, wie es sich früher nannte; in späterer Zeit Ehlfeldt, Elfeldt oder Ellfeld; schade, daß der unserem Ohr vertrauter klingende deutsche Name, der Goethe noch gebräuchlich und den das 13. Jahrhundert schon kannte, heute fast verklungen ist. Aus dem Grün zu seinen Füßen am Rhein ragt am östlichen Ausgange der Stadt ein mächtiger mittelalterlicher Turmriese auf, das Stadtbild stärker beherrschend als der höhere Turm der Pfarrkirche St. Peter und Paul (Bild S. 31, 32 b, 33). Es ist das Wahrzeichen der Stadt, die monumentale Erinnerung an die ehemalige Residenz der Erzbischöfe von Mainz. Dieser Gegensatz: das lachende 18. Jahrhundert zu Biebrich und diese Turmstätte blutiger mittelalterlicher Interessenkämpfe! Als Balduin von Trier mit Heinrich von Virneburg um das Jahr 1330 sich um den Besitz des Stiftes Mainz stritten, als mit St. Alban und St. Viktor auch die erzbischöfliche Burg zu Mainz dem Bürgerkriege zum Opfer fielen (s. S. 10), schuf Balduin sich in einer Burg zu Elfeldt einen militärischen Stützpunkt. Mauern befestigten den Ort und verstärkten sich im Laufe der Jahre, wie auch die Burg. Hier fand Günther von Schwarzburg 1349 Zuflucht vor seinem deutschen Gegenkönig Karl IV.; hier ward er gezwungen, auf alle seine ehrgeizigen politischen Pläne zu verzichten. Elfeldt blieb dann